

INSM-Position: Vereinbarkeit

von Familie und Beruf

Über 500.000 Mütter können aufgrund fehlender oder ungeeigneter Kinderbetreuungsmöglichkeiten keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Gleichzeitig klagt die Wirtschaft über fehlendes Fachpersonal.

Damit Eltern neben ihren familiären auch ihre beruflichen Wünsche erfüllen können und die deutsche Wirtschaft stark bleibt, fordert die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft:

- die Familienförderung stärker auf die **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** auszurichten.
- die **Qualität** der Kindertagesbetreuung zu verbessern, unter anderem, indem der Wettbewerb zwischen den Betreuungseinrichtungen verbessert wird.
- die **Entlastung** der Kommunen durch eine stärkere Beteiligung des Bundes an der Betreuungsfinanzierung fortzusetzen.
- die Zahl der **Aus- und Weiterbildungsplätze** an Fachschulen sowie die Zahl der betreuungsqualifizierenden Studiengänge zu erhöhen.

In Deutschland werden für rund 160 ehe- und familienpolitische Maßnahmen jährlich mehr als 200 Milliarden Euro ausgegeben. Für sich betrachtet, erreichen viele dieser Maßnahmen auch die jeweils angestrebten vorgenommenen Ziele. In der Gesamtbetrachtung hemmen oder ignorieren sie aber im Zusammenwirken mit weiteren Förderinstrumenten die Erfüllung anderer familienpolitischer Ziele. So erhöht beispielsweise die kostenlose Mitversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung das Haushaltseinkommen einer Familie, verringert aber gleichzeitig Anreize für den mitversicherten Ehepartner, einer Tätigkeit nachzugehen.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein zentraler Baustein erfolgreicher Familienpolitik

Eine Evaluierung im Auftrag des Finanz- und des Familienministeriums bestätigt, dass die

Kindertagesbetreuung bei der Förderung von Familien eine besondere Rolle spielt. Sie wirkt gleich auf mehrere familienpolitische Ziele positiv. Kindertagesbetreuung ermöglicht Eltern die Ausübung ihres Berufes, wodurch zugleich das Familieneinkommen gesichert wird. Gesamtwirtschaftlich wird der demografiebedingte Anstieg der Sozialversicherungsbeiträge gebremst, wenn Eltern nach der Kinderpause schnell wieder in ihren Beruf zurückkehren können. Zudem ist eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf für viele Paare ein entscheidender Faktor für die Verwirklichung von Kinderwünschen. Hinzu kommt, dass bei guter Betreuungsqualität die frühkindliche Förderung verbessert wird. Für eine erfolgreiche Familienpolitik ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf daher von zentraler Bedeutung.

Großer Handlungsbedarf bei der Qualität

Die Zahl der Kitaplätze ist zwar mit Einführung des Rechtsanspruchs für unter Dreijährige gestiegen: Die Betreuungsquote hat sich im Bundesdurchschnitt seit März 2006 von 13,6 Prozent auf 32,9 Prozent im März 2015 erhöht. Doch noch immer ist das Betreuungsangebot nicht ausreichend. 43,2 Prozent der Eltern äußerten im Jahr 2015 Betreuungsbedarf.

Nicht nur die Zahl der Betreuungsplätze ist ausbaufähig. Auch bei der Qualität besteht großer Handlungsbedarf. Höhere Qualität ist auch deshalb wichtig, da Eltern in Deutschland mit 14 Prozent des Durchschnittseinkommens im OECD-Vergleich überdurchschnittlich viel für Kinderbetreuung aufwenden. Wenn die Qualität nicht den Vorstellungen der Eltern gerecht wird, entscheiden sich tendenziell auch diejenigen dafür, zu Hause zu bleiben, die bei besseren Betreuungsbedingungen durchaus arbeiten würden.

Ein Grund für die Qualitätsdefizite sind die Finanzierungsstrukturen: Derzeit tragen die Kommunen den Hauptteil der Betreuungsfinanzierung. Den Nutzen haben dagegen Bund und Länder über höhere Bildungsrenditen, die wiederum zu höheren Steuereinnahmen führen. Für die Kommunen gibt es folglich kaum Anreize, in die Qualität der Betreuung zu investieren. Der Bund

sollte daher die Zuschüsse an die Kommunen weiter erhöhen.

Einer nennenswerten Qualitätsverbesserung steht auch im Wege, dass die öffentliche Hand teilweise über das Angebot entscheidet und so den Ausgleich von Angebot und Nachfrage mittels eines wettbewerblichen Prozesses behindert.

Die Ausbildungsqualität ist entscheidend

Zentral für die Qualität einer Betreuungseinrichtung ist das Personal. Im Vergleich zu anderen Ländern hat das Betreuungspersonal hierzulande selten einen Hochschulabschluss. Mehr als zwei Drittel der Beschäftigten haben sich an Fachschulen für Erzieher ausbilden lassen. Untersuchungen der OECD bestätigen jedoch den Zusammenhang zwischen der Ausbildungsqualität und der Qualität der Kinderbetreuung. Entscheidend ist also, dass auch höher qualifizierte Fachkräfte Kinder betreuen.

Die Zahl der Studiengänge ist in diesem Bereich zwar in den vergangenen Jahren gestiegen. Aber mit Blick auf den nötigen Betreuungsausbau ist unübersehbar, dass die Kapazitäten nicht genügen, um mit einer ausreichenden Zahl Hochqualifizierter die Qualität in der Kindertagesbetreuung zu verbessern.

Quellen

[Deutsches Jugendinstitut: Betreuungsangebot und Bedarf aus Elternsicht August 2013](#)

[Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Die Teilzeit-Mütter, in: IWD Nr. 25, S. 8 Juni 2014](#)

[Bertelsmann Stiftung: Ganztagschulen in Deutschland: Die Ausbaudynamik ist erlahmt Juli 2014](#)

[Egbert H./Hildenbrand A.: Masse plus Klasse? Strukturelle Hürden beim qualitativen Ausbau der Kindertagesbetreuung September 2014](#)

[Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Personalmarketingstudie 2012: Familienbewusstsein ist konjunkturresistent Dezember 2012](#)

[Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe September 2013](#)

[Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Rentable Bettchen, in: IWD, Nr. 10, S. 4 März 2014](#)

[Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit 2013 Juli 2013](#)

[Keller M./Haustein T.: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, in: Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, S. 862 ff. Dezember 2013](#)